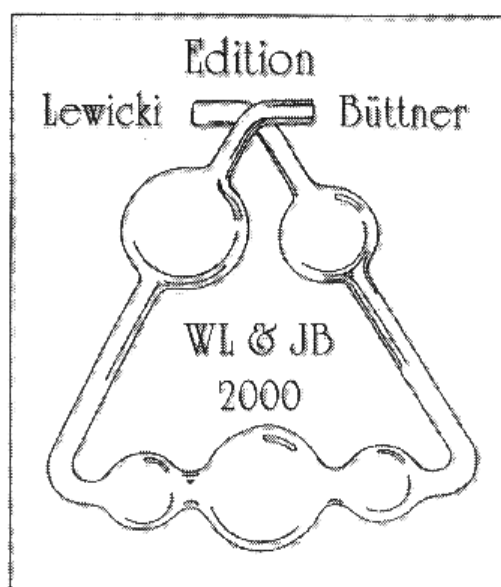


**Die Geschichte des Laboratoriums der 1. Medizinischen
Klinik der Universität Kiel**

Edition Lewicki-Büttner. Band 3
Johannes Büttner Editor

Johannes Büttner und Hans-Dietrich Bruhn
Chemisches Denken in der Medizin.
Die Geschichte des Laboratoriums der 1. Medizinischen
Klinik der Universität Kiel. Band 1



**Chemisches Denken in der Medizin
Die Geschichte des Laboratoriums der
1. Medizinischen Klinik der Universität Kiel**

Band 1

von

Johannes Büttner

**Verlag Traugott Bautz, GmbH, Nordhausen
2007**

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2007
ISBN 978-3-88309-377-2

Inhalt

Johannes Büttner und Hans Dietrich Bruhn Vorwort	1
Chemie und Medizin: Historische Vorbemerkungen	5
Kap. 1. Das Laboratorium der Medizinischen Klinik unter Alfred Schittenhelm (1915-1934)	9
Alfred Schittenhelm, Kurze Biographie	10
Zur Baugeschichte der Kieler Medizinischen Klinik	11
Laboruntersuchungen für ärztliche Routine und Forschung	17
Geräteausstattung und analytische Methoden	18
Wissenschaftliche Arbeiten der Arbeitsgruppe Schittenhelm	29
Wissenschaftliche Arbeiten von Oberärzten und Assistenten	36
Max Bürger	37
Edgar Wöhlisch	48
Fritz Schellong	51
Hanns Löhr	51
Karl Joachim Harpuder	54
Adalbert Bela Eisler	55
Friedrich Chrometzka	57
Gastlaboratorien in der Kieler Klinik	59

Kap. 2.	Das Laboratorium der Medizinischen Klinik unter Hanns Löhr (1934-1941)	61
	Laborbezogene Wissenschaftliche Arbeiten	65
	Hilmar Wilmanns	65
	Friedrich Chrometzka	68
	Die Kieler Medizinische Klinik in der Zeit des Nationalsozialismus	71
Kap. 3.	Das Laboratorium der 1. Medizinischen Klinik unter Helmuth Reinwein (1942-1962)	78
	Die Kieler Medizinische Klinik im Krieg 1939-1945	82
	Klinische Chemie als eigenständiges Fachgebiet	87
	Manfred Kiese, Leiter des Laboratoriums 1947-1950	88
	Das „Hauptlaboratorium“ nach dem Ende des Krieges	90
	Geräteausstattung und neue Arbeitstechniken	93
	Laborbezogene Wissenschaftliche Arbeiten	119
	Arbeitsgruppe Manfred Kiese	121
	Arbeitsgruppen der Laborleiter ab 1950	125
	Arbeitsgruppen der Oberärzte u. Assistenten	136
	Kurze Charakterisierung der wissenschaftlichen Arbeit im Kieler Laboratorium	143
	Chemisches Denken in der Medizin. Abschließende Bemerkungen	144
	Bibliographie der laborbezogenen Publikationen aus dem Kieler Hauptlaboratorium	148
	Allgemeine Bibliographie	183
	Nachweise der verwendeten Abbildungen	200
	Personenindex	206
	Sachindex	215

Gegenstand der klinischen Beobachtung bilden nicht vereinzelt Krankheitserscheinungen oder mehr oder weniger künstliche Gruppen derselben, sondern der erkrankte Organismus im Ganzen, alle Seiten des veränderten Lebensprocesses sind mit den Hilfsmitteln zu durchforschen, welche die Naturwissenschaften uns zur Verfügung stellen.

Friedrich Theodor v. Frerichs¹

Vorwort

Die hier vorgelegte Darstellung hat das Ziel, die Geschichte naturwissenschaftlichen Denkens und naturwissenschaftlicher Methoden in der Medizin im 20. Jahrhundert am Beispiel der Entwicklung des chemischen Laboratoriums der Medizinischen Universitätsklinik in Kiel zu schildern.

Behandelt wird die Zeitperiode von 1915 bis 2005, d.h. von der Übernahme der Kieler Klinik durch Alfred Schittenhelm bis zur Gegenwart. Es ist dies der Zeitraum, in dem als Folge der Entwicklung der Physiologischen Chemie (Biochemie) und der modernen Krankheitslehre eine aussagekräftige Klinische Laboratoriumsdiagnostik entstand, die heute als Klinische Chemie zu einem selbständigen Fachgebiet geworden ist.

Die Beschreibung der Geschichte eines Laboratoriums muß ausgehen von den im Laboratorium arbeitenden Personen, den Laboratoriumsräumen und den verwendeten Geräten. Im Mittelpunkt unserer Darstellung stehen die im Kliniklaboratorium ausgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen und ihre Ergebnisse. Diese können aus den Publikationen weitgehend vollständig rekonstruiert werden. Eine Beurteilung der im Laboratorium ausgeführten Untersuchungen an den Patienten der Klinik („Klinische Untersuchungen“) wäre nur anhand der Laborbefunde und der Krankengeschichte mit der ärztlichen Diagnose möglich. Diese Informationen stehen aber für das Kieler Laboratorium in dem hier zu besprechenden, zum Teil länger zurückliegenden Zeitraum nicht mehr zur

1 Frerichs, Fr[iedrich] Theod[or]: Einleitung. Zeitschrift für Klinische Medicin 1 (1879/1880) 1, S. I-VIII (Zur Eröffnung der Zeitschrift für Klinische Medicin).

Verfügung. So sind Aufzeichnungen über diese Untersuchungen sowie Krankengeschichten aus dem hier behandelten Zeitraum, nicht mehr vorhanden.²

Die folgende Darstellung muß sich deshalb vor allem auf die wissenschaftlichen Publikationen der im Kliniklaboratorium arbeitenden Personen stützen, die vollständig erfaßt wurden. Als Quellen für Informationen über Personen, Organisationsfragen und Laborgeräte wurden zahlreiche Dokumente aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein sowie dem Bundesarchiv herangezogen.

Die Beschreibung eines wissenschaftlichen Laboratoriums erfordert auch Angaben über die dort verwendeten Geräte. Für die Amtszeit von Alfred Schittenhelm konnten diese Informationen nur lückenhaft gesammelt werden. Für die Amtszeit von Helmuth Reinwein hingegen, in der in den Nachkriegsjahren viele neue Geräte entwickelt und auf den Markt gebracht wurden, lassen sich die verwendeten Geräte genauer beschreiben. Auch haben die Autoren dieses Buches mit vielen der erwähnten Geräte noch selbst gearbeitet. Viele der Geräte sind in Originalabbildungen dargestellt.

Die Darstellung der Geschichte des Kieler Kliniklaboratoriums ist in 6 Abschnitte gegliedert, die den Amtszeiten der Klinikdirektoren entsprechen. Die Abschnitte „Schittenhelm“, „Löhr“, und „Reinwein“ sind von Johannes Büttner verfaßt worden und werden in einem ersten Band der Monographie dargestellt. Die Abschnitte „Bernsmeier“, „Ohnhaus“ und „Foelsch“ werden von Hans Dietrich Bruhn zu einem späteren Zeitpunkt in einem zweiten Band der gleichen Buchreihe veröffentlicht.

2 Zu den „Rekonstruktionsprinzipien“ für das Kieler Labor siehe: Büttner, Johannes: Forschungslaboratorien in Universitätskliniken. Rekonstruktion des Chemischen Laboratoriums in der Kieler Medizinischen Klinik. Nachrichtenblatt der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik 55 (2005) Heft 2, S. 119.

Am Ende des Bandes befinden sich Listen der zitierten Publikationen sowie ein Personen- und ein Sach-Register. Die Eintragungen im Personen-Register enthalten auch das Geburts- und Sterbejahr.

Johannes Büttner und Hans Dietrich Bruhn

Danksagungen

Herr Prof. Jörg Henning Wolf hat als Medizinhistoriker vielfältige Hinweise für das Buchprojekt gegeben, insbesondere auch Informationen über Universitäts- und Klinikakten sowie Akten, die sich im Kieler Institut für Geschichte der Medizin befanden.

Herrn Dr. Georg Asmussen vom Landesarchiv Schleswig-Holstein/Universitätsarchiv sind wir für seine kompetente Hilfe bei den Recherchen im Landesarchiv sehr zu Dank verbunden.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek der Medizinischen Hochschule Hannover dankt Johannes Büttner für kompetente und vielfache Unterstützung bei der Beschaffung der in diesem Buch verwendeten und zitierten Literatur.

Herr Sebastian Chrometzka hat uns freundlicherweise Kopien der umfangreichen Akten aus dem Landesarchiv über seinen Großvater Prof. Friedrich Chrometzka überlassen, wofür wir sehr dankbar sind.

Den ehemaligen Kollegen der Kieler 1. Medizinischen Klinik Prof. Alslev, Prof. Drube und Prof. Engelhardt danken wir für hilfreiche Informationen.

Den Bibliothekaren der 1. Medizinischen Universitätsklinik Kiel, Herrn Uwe Kroohs und Frau Suchy danken wir herzlich für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Unterlagen.

Herrn Prof. Dr. Eyer, dem Nachfolger von Prof. Kiese auf dem Münchener Lehrstuhl, danken wir für die Überlassung einer Photographie von Manfred Kiese.

Für ausführliche Informationen über Prof. Hanns Löhr danken wir der Leiterin des Sarepta-Archivs, Bielefeld, Sr. Gabriele Göckel, sowie den Herren Prof. Dr. Benad und Priv.-Doz. Dr. Hans-Walter Schmuhl von der Kirchlichen Hochschule Bethel.

Die Leopoldina in Halle hat uns freundlicherweise über die Mitgliedschaften der Kieler Professoren informiert.

Johannes Büttner und Hans Dietrich Bruhn

Hinweis

Die im Text genannten Personen sind im Personen-Index am Ende des Bandes mit ihren Lebensdaten aufgeführt, soweit diese zu ermitteln waren. Der ausführliche Sach-Index gestattet die Suche nach den wissenschaftlichen Arbeiten, Baulichkeiten, Methoden und Geräten.

Alle Publikationen aus dem Kieler Laboratorium sind, geordnet nach den Autoren, in der „Bibliographie der laborbezogenen Publikationen aus dem Kieler Hauptlaboratorium“ enthalten. Die „Allgemeine Bibliographie“ listet zitierte Publikationen auf, die nicht im Laboratorium der Kieler Klinik entstanden sind.

Chemie und Medizin: Einige historische Vorbemerkungen

Bevor wir uns mit der Geschichte des Chemischen Laboratoriums der Kieler Medizinischen Universitätsklinik im 20. Jahrhundert beschäftigen, ist es hilfreich, den Blick kurz zurückzuwenden. Alchemisten und Chemiker hatten seit Jahrhunderten chemische Untersuchungen an „organisierten Materialien“, also pflanzlichen und tierischen Stoffen, vorgenommen. Anfangs ging es um die Gewinnung von Arzneimitteln, später auch um die Zusammensetzung und die Eigenschaften derartiger Stoffe. Die Wende zu einer Chemie der Lebensvorgänge erfolgte am Ende des 18. Jahrhunderts vor allem durch die Experimente von Antoine Laurent Lavoisier. Ihm gelang es, physiologische Prozesse wie die Atmung mit Sauerstoffverbrauch und Kohlendioxidbildung, die Entstehung der Körperwärme und den Zusammenhang von Arbeitsleistung und Sauerstoffverbrauch chemisch zu erklären. Der französische Arzt Jean Baptiste Thimotée Baumes versuchte 1798 ein System der Krankheiten aufzustellen, bei dem er alle Krankheiten durch Abweichungen der chemischen Grundstoffe (Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Phosphor, Wärmestoff) im Organismus bedingt sah.³

In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann die Herausbildung der Physiologischen Chemie, gefolgt von der Klinischen Chemie, die man zunächst „Pathologische Chemie“ nannte. Abb.1 zeigt die Differenzierung und Ablösung der Physiologischen und Klinischen Chemie von der Organischen Chemie. Anfänge einer „Klinischen Chemie“, d.h. der Anwendung chemischer Methoden in der Klinik, finden sich in der Mitte

3 Baumes, J[ean-]B[aptiste-]T[himotée]: Essai d'un système chymique de la science de l'homme. Nîmes [= Nîmes] : J. B. Guibert, 1798 (An VI).

des 19. Jahrhunderts.^{4,5,6} Mehrere klinisch-chemische oder patholo-

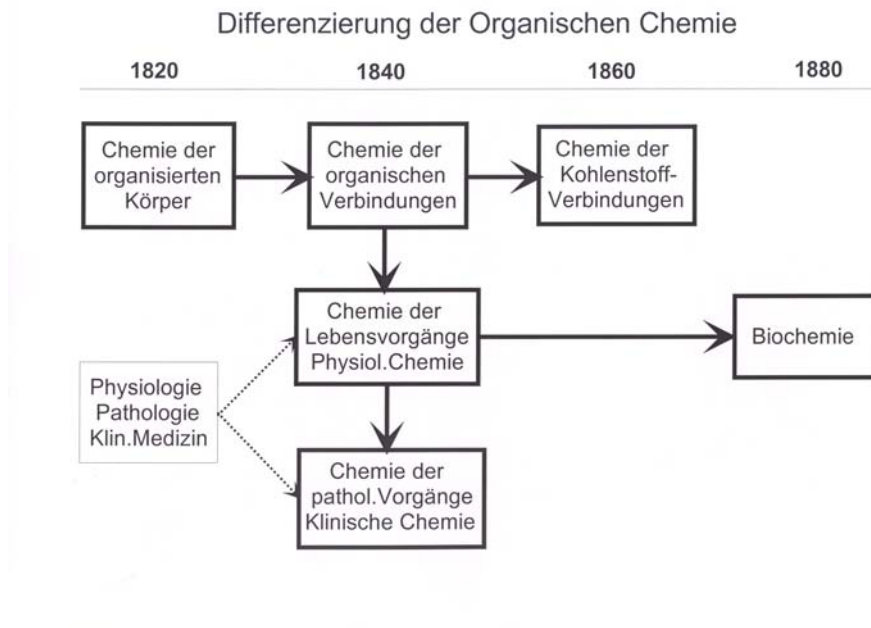


Abb. 1: Entstehung der Physiologischen und Klinischen Chemie im 19. Jahrhundert.

gisch-chemische Laboratorien des 19. Jahrhunderts sind genauer untersucht worden.⁷ So das Laboratorium von Johann Joseph (v.) Scherer im

-
- 4 Büttner, J[ohannes]: Historische Voraussetzungen für die Entstehung der Klinischen Chemie. Wiener klinische Wochenschrift 101 (1989) 3, S. 101-104.
- 5 Büttner, Johannes: Organische Chemie und Medizin im 19. Jahrhundert. Mitteilungen der Technischen Universität Carola-Wilhelmina Braunschweig 20 (1985), S. 27-32.
- 6 Darstellungen der Geschichte der Klinischen Chemie finden sich u.a. in: (1) Büttner, Johannes [Editor]: History of clinical chemistry. Berlin/New York : W. de Gruyter, 1983. (2) Büttner, Johannes, Habrich, Christa: Roots of Clinical Chemistry. Darmstadt: GIT-Verlag, 1987. (3) Büttner, Johannes: The origin of clinical laboratories. European Journal of Clinical Chemistry and Clinical Biochemistry [Berlin] 30 (1992), S. 585-593. (4) Rosenfeld, Louis: Four Centuries of Clinical Chemistry. Amsterdam: Gordon and Breach Science Publishers, 1999.

Julius-Spital in Würzburg, das als erstes die Bezeichnung „Klinisch-chemisches Laboratorium“ trug.⁸ Dann das Laboratorium in der 2. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin, in dem unter Johann Lucas Schönlein Johann Franz Simon und später Wilhelm Heinrich Heintz arbeiteten. Und schließlich das Laboratorium von Johann Florian Heller im Allgemeinen Krankenhaus in Wien.

-
- 7 Büttner, Johannes: Die Entstehung klinischer Laboratorien in den deutschsprachigen Ländern im 19. Jahrhundert. In: W. Kaiser u. A. Völker (Herausgeber), Johann Christian Reil (1759-1813) und seine Zeit. Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge 1989/T 73. Halle (Saale). 1989, S. 118-135.
- 8 Büttner, Johannes: Wechselbeziehungen zwischen Chemie und Medizin : Die Bedeutung des Liebig-Schülers Johann Joseph von Scherer (1814 -1869). In: Stoffwechsel im tierischen Organismus. J. Büttner, W. Lewicki (Herausgeber). HisChymia Buchverlag Seesen 2001. Edition Lewicki-Büttner , Band 1. S.177-217.



Abb. 2: Alfred Schittenhelm (1874-1954) im Jahre 1928.

Kapitel 1. Das Laboratorium der Medizinischen Klinik unter Alfred Schittenhelm (1915-1934)

In der Kieler Klinik wurden chemische Untersuchungen bei Patienten bereits von Wilhelm Griesinger⁹ und Friedrich Theodor (von) Frerichs durchgeführt,¹⁰ die in der Mitte des 19. Jahrhundert für kurze Zeit die Medizinische Poliklinik leiteten. Frerichs war Schüler des Göttinger Chemikers Friedrich Wöhler und hat sich nachdrücklich für die Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden in der Klinik ausgesprochen. Die späteren Klinikdirektoren Heinrich Irenäus Quincke¹¹ und Hugo Lüthje folgten Frerichs Richtung. Diese Zeit ist in verschiedenen Publikationen dargestellt worden.^{12,13,14} Quincke hat 1885 ein Schema der Krankenuntersuchung für Praktikanten in Kiel drucken lassen, das auch Anweisungen für einfache Laboruntersuchungen des Urins enthält.¹⁵

-
- 9 Wilhelm Griesinger leitete die Medizinische Poliklinik der Kieler Universität 1849-1850.
- 10 Friedrich Theodor (v.) Frerichs war von Göttingen, wo er im Labor von Friedrich Wöhler arbeitete, 1850 auf den Kieler Poliklinischen Lehrstuhl berufen worden. Bereits 1852 übernahm er die Breslauer Medizinische Klinik und 1859 ging er an die Berliner Charité. Von ihm stammt das Motto auf S. 1.
- 11 Quincke, Heinrich Irenäus (1842-1922). Mitglied der Leopoldina. Matrikel-Nr. 2435, Sektion Innere Medizin.
- 12 Büttner, J[ohannes]: (1) Interrelationships between clinical medicine and clinical chemistry, illustrated by the example of the German-speaking countries in the late 19th century. *Journal of Clinical Chemistry and Clinical Biochemistry* 20 (1982), S. 465-471. (2) Die Entwicklung der Klinischen Chemie im Spannungsfeld zwischen Medizin und Chemie. *Journal of Clinical Chemistry and Clinical Biochemistry* 23 (1985), S. 797-804.
- 13 Bethe, Hartmut: Heinrich Quincke 1842 - 1922. Sein Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung der Kieler Fakultätsgeschichte. Neumünster: Wachholtz, 1968 (Kieler Beiträge zur Geschichte der Medizin und Pharmazie, 7).
- 14 NN: <Nachruf auf Hugo Lüthje>; Universität Kiel. 1916. In: Chronik der Universität Kiel für das Jahr 1915/16 S. 6-8.
- 15 Quincke, H[einrich]: Schema der Krankenuntersuchung für die Praktikanten der medicinischen Klinik zu Kiel. Leipzig : F.C.W. Vogel, 1885.

Alfred Schittenhelm, Klinikleiter 1915 - 1934 Kurze Biographie

Alfred Schittenhelm (16.10.1874-27.12.1954)¹⁶ (Abb.2) wurde nach dem Medizinstudium in Tübingen, Genf und Breslau 1898 promoviert. Er begann an der Breslauer Universität bei Alfred Kast mit eigenen Forschungsarbeiten und war zwischen 1903 und 1906 zur Ausbildung in der Chemie zweimal für mehrere Monate im Berliner Chemischen Institut bei Emil Fischer. 1905 habilitierte er sich in Göttingen bei Wilhelm Ebstein. Nach einer Assistentenzeit bei Friedrich Kraus an der 2. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin wurde er 1907 in Erlangen Titularprofessor. 1912-1915 leitete er die Medizinische Klinik in Königsberg, bevor er 1915 nach Kiel berufen wurde.¹⁷ Im Krieg 1914-1918 war er Militärarzt, zuletzt als Generaloberarzt und Beratender Internist. Die Kieler Klinik konnte er *de facto* erst nach der Rückkehr aus dem Krieg im Dezember 1918 übernehmen. Sein Vertreter war Walter Frey.¹⁸ Schittenhelm hat die Klinik 19 Jahre geleitet, bevor er sie 1934 verließ, um einen Ruf an die 2. Medizinische Klinik der Münchener Universität als Nachfolger von Friedrich von Müller (1858-1941) anzunehmen.^{19,20,21} (Siehe auch S.72).

-
- 16 Volbehr, Friedrich: Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665-1954. 4. Auflage. Kiel : Ferdinand Hirt, 1956 (Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, NF: 76). IIIA 60.
- 17 Schittenhelm war zum 4.12.1915 von Königsberg nach Kiel versetzt worden. Sein Stellvertreter in Kiel war von 1915 bis Ende 1918 der Oberarzt Walter Frey.
- 18 Walter Frey (1884-1972) war Oberarzt an der Kieler Klinik und vertrat Schittenhelm während des 1. Weltkriegs. Er hatte sich 1912 in Königsberg habilitiert und wurde 1917 nach Kiel umhabilitiert. 1917 wurde Frey zum Professor, 1921 zum ao. Professor ernannt und übernahm 1928 die Leitung des Städtischen Krankenhauses in Kiel. 1929 wurde er auf den Lehrstuhl für Innere Medizin in Bern berufen. Mitglied der Leopoldina (Matrikel 2435, Sekt. Innere Medizin).
- 19 Die Kieler Medizinische Fakultät verlieh ihm im Mai 1951 die Würde eines Ehrensensors.
- 20 Mitglied der Leopoldina (Nr.3414). Wahl am 15.05.1919. Sektion Innere Medizin. 1939, Obmann Innere Medizin.

Zur Baugeschichte der Kieler Medizinischen Klinik

Die Baugeschichte^{22,23,24} der Medizinischen Klinik ist kompliziert und erstreckt sich über einen Zeitraum von Jahrzehnten. Die Pläne zum Neubau einer Inneren Klinik waren bereits 1854 der Regierung in Kopenhagen vorgelegt,²⁵ aber zweimal als zu groß und kostspielig zurückgewiesen worden. 1860 wurde mit erheblichen Reduktionen ein Neubau bewilligt.²⁶ Erst 66 Jahre später konnte die Klinik in das ehemalige Marinelazarett umziehen, das ausreichende Räume bot.

Akademische Heilanstalten (1862-1928)

Unter Karl Heinrich Christian Bartels, der ab 1859 die Medizinische Klinik leitete, wurde 1860 mit dem Bau der „Akademischen Heilanstalten“ an der Hospitalstraße begonnen. Geplant war ein Neubau an der Stelle der Dienstwohnungen des Chirurgen Johannes Friedrich August

-
- 21 Adressen u. Nachrufe: (1) Bürger, Max: Alfred Schittenhelm zum 80. Geburtstag. Deutsche medizinische Wochenschrift 79 (1954), S. 1573-1574. (2) Bodechtel, G[ustav]: In memoriam Alfred Schittenhelm. Münchener medizinische Wochenschrift 94 (1955), S. 145-146. (3) Schütz, Erich: Alfred Schittenhelm †. Klinische Wochenschrift 33 (1955), S. 343-344.
- 22 Schittenhelm, Alfred: (1) Über die Geschichte, Einrichtung und Ziele der Kieler Medizinischen Universitätsklinik. Deutsche medizinische Wochenschrift 55 (1929), S.584-587 u. 628-630. (2) Über die Geschichte der Medizinischen Klinik der Universität Kiel, ihre Entwicklung und ihre Ziele. Jahrbuch der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft 24 (1928 (erschieden 1929)), S. 75-100.
- 23 Reinwein, Helmuth: Zur Geschichte der Medizinischen Klinik der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Kongreßschrift der 59. Tagung der Nordwestdeutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Kiel 1962, S. 31-42.
- 24 Fehling, A. W.: Die Kieler Universität im Spiegel ihrer Gebäude: In: Nordelbingen. Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck 24 (1956), S. 45-52, Rede bei der Eröffnung der Universitätszimmers in der Historischen Landeshalle.
- 25 Kiel gehörte damals zu Dänemark. Nach dem 2. Deutsch-Dänischen Krieg wurde Schleswig-Holstein 1864 preußisch.
- 26 Reinwein, *Geschichte*, Anm. 23.

von Esmarch (1823-1908) und des Internisten Heinrich Irenäus Quincke (siehe Abb.4). Er scheiterte am Einspruch von Esmarchs.²⁷ Im Juli 1862 konnte ein Neubau an der nach dem Pathologen Arnold Heller benannten Straße bezogen werden.²⁸ Im Hauptgebäude war im Erdgeschoß die Medizinische Klinik mit 54 Betten, darüber die Chirurgische Klinik untergebracht (Abb.3 u. 4).²⁹ Der Medizinischen Klinik fehlten vor allem Untersuchungsräume. Als 1906 ein Neubau für die Chirurgische Klinik bezogen wurde, standen der Medizinischen Klinik auch die Räume der Chirurgie zur Verfügung, so daß Spezial-Laboratorien eingerichtet werden konnten.



Abb. 3: Akademische Heilanstalten in Kiel, Hauptgebäude.
Bis 1906 im Erdgeschoß Medizinische Klinik, im Obergeschoß
Chirurgische Klinik.

27 Esmarch, Friedrich von: Denkschrift des Wirklichen Geheimen Raths Prof. Dr. von Esmarch betreffend den Neubau der medizinischen Klinik. Als Manuskript gedruckt. Schmidt & Klaunig, Kiel. 1900. 20 S.

28 Arnold Heller (1840-1913) war Professor der pathologischen Anatomie in Kiel von 1872-1913.

29 Reinwein, *Geschichte*, Anm. 23.

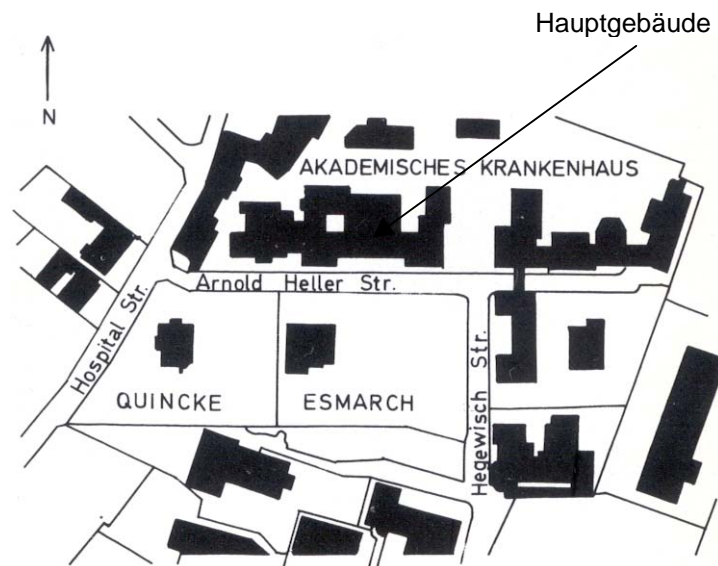


Abb. 4: Plan der Akademischen Heilanstalten in Kiel.
Nördlich der Arnold Heller Straße das Hauptgebäude der Medizinischen
und der Chirurgischen Klinik.



Abb. 5: Hauptgebäude der neuen Medizinischen Klinik (1928) in der Feldstraße, später Tirpitzstraße, heute Schittenhelmstraße.
Rechts im Hintergrund das neue Hörsaalgebäude.

Medizinische Klinik im ehemaligen Marinelazarett (ab 1928)

Auf Vorschlag von Alfred Schittenhelm wurde ab 1925 das leerstehende, in den Jahren 1869-1872 errichtete Lazarett der Kaiserlichen Marine an der Feldstraße für die Medizinische Klinik umgebaut. Die Planung erfolgte ab Januar 1925 durch Oberbaurat Georg Friedrich Lohr und Regierungsbaurat Kurt Feyerabend. Der Umbau wurde im September 1928 beendet (Abb.5 u.6). Am 24.11.1928 konnte die neugestaltete und nach modernsten Gesichtspunkten umgebaute Klinik eröffnet werden.^{30,31,32}

30 Schittenhelm, *Geschichte Klinik*, Anm. 22.

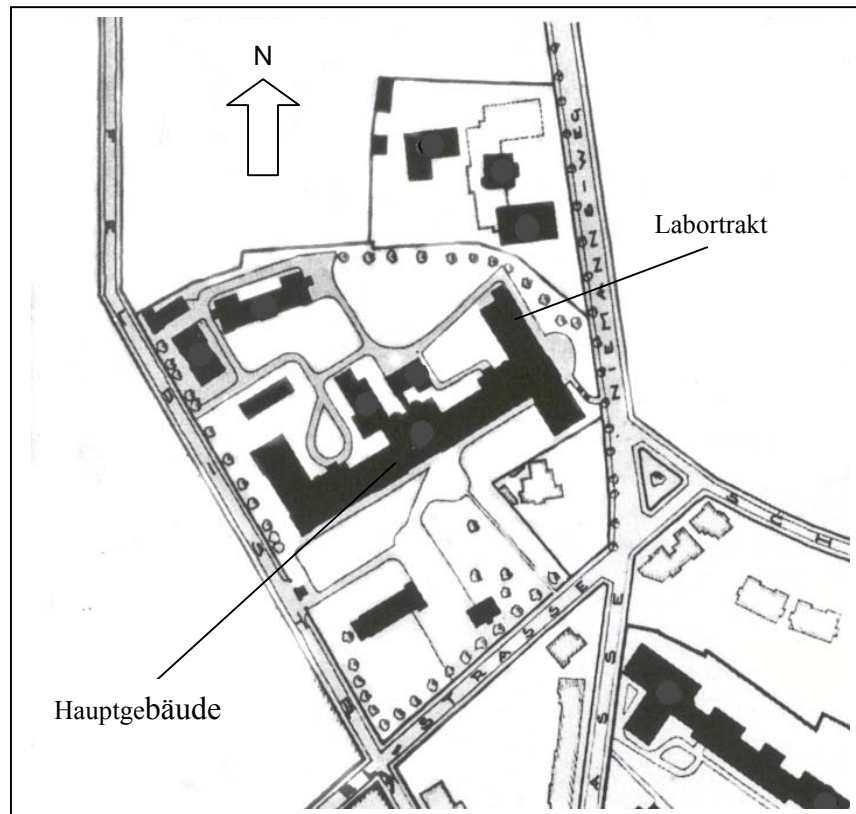


Abb. 6: Lageplan des Neuen Klinikums in der Feldstraße (1928), mit Hauptgebäude, Labortrakt und Hörsaalgebäude.

Ausstattung und Arbeitsweise der Laboratorien.

Die in dem östlichen Seitenflügel der neuen Klinik in 2 Geschossen eingerichteten Laboratorien in waren ab 1928 benutzbar (Abb.7). Schitten-

31 Jaeger, Rudolf: Die Baugeschichte der Universität. (Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel 1665 - 1965, Band 1, Teil 2). Allgemeine Entwicklung der Universität. 2. Teil, S. 117-202.

32 Fehling, [A. W.]: Wiederaufbau der Universitätskliniken. In: Das Gesundheitswesen in Schleswig-Holstein 1 (1952), S. 15-16.

helm beschreibt diese Einrichtungen in seiner Rede zur Eröffnung mit folgenden Worten: ³³

„Der östliche Flügel ist in seinen zwei oberen Stockwerken ganz der klinischen Diagnostik und Forschung gewidmet. Die Klinik verfügt neben dem bereits erwähnten großzügigen Röntgeninstitut über Räume für subtile Herzdiagnostik. Hier sind Apparate aufgestellt, welche für die Untersuchung von Herz und Zirkulationsapparat nötig sind. Ganz besonderes Interesse ist der elektrokardiographischen Herzuntersuchung gewidmet. Die vier Aufnahmeapparate stehen im II. Stockwerk erschütterungsfrei, eine Kabelleitung geht durch das ganze Haus, in jeden Krankenraum, in die Isolierhäuser und in die Liegehalle. Den in seinem Bett liegenden Kranken wird je eine feuchte Binde um Arm und Bein gelegt, um die bei der Herzarbeit entstehenden elektrischen Ströme dem Kabelsystem zuzuleiten, das sie zu der im II. Stock stehenden Apparatur führt, wo sie auf einem Filmstreifen photographisch registriert werden. Aus diesem werden dann die eventuellen Störungen der Herztätigkeit abgelesen. Auch Atmung und Blutdruck, eventuell sogar die Körpertemperatur einzelner Patienten lassen sich auf diese Weise fernregistrieren. In zwei Zimmern ist eine weitere diagnostisch wichtige Einrichtung untergebracht, welche die Untersuchung des Gasstoffwechsels bezweckt. Hierdurch werden gewisse Erkrankungen, namentlich der Schilddrüse und des Stoffwechsels, erkannt und der Erfolg ihrer Behandlung kontrolliert. Laboratorien, wo die bakteriologische und serologische Diagnostik geübt wird, andere wo Blutfärbungen und histologische Untersuchungen von Gewebeschnitten zu diagnostischen Zwecken vorgenommen werden, sind eingerichtet. Endlich dienen chemische Laboratorien und einige Räume für tierexperimentelle Zwecke der Forschung, welche bewußt auf die Erweiterung der Erkennung der Krankheitszustände und ihrer Behandlung eingestellt wird.“

33 Schittenhelm, *Geschichte Klinik*, Anm. 22, S. 98-99.